

Slaw!“ Der während des ganzen Krieges reklamierte Herr Erzberger, der trotzdem, rosig und wohlgenährt, in bewährter Taktlosigkeit als einziger von allen Abgeordneten mit dem Eisernen Kreuz am weißschwarzen Bande auf der Brust erschienen ist, wird weiter alle vernichtenden Bedingungen unterschreiben. Die regierenden Spießbürger haben eben immer noch Angst vor der eigenen Courage. Sie haben ja nicht einmal die Revolution gewollt, behaupten sie, sondern seien ganz wider Willen plötzlich Konkursverwalter des Reiches geworden. Die Firma, die er übernommen habe und die er sanieren werde, war, wie Meister Ebert erzählt, schauerhaft vertracht: „Alle Scheuern, alle Lager leer, der Kredit erschüttert, die Moral tief gesunken.“ Er wird nicht einmal rot dabei, während er das von seinem Manuskript abliest. Wer bestiehlt denn unsere Lager, — ist das nicht erst seit der Revolution Mode? Oder ist das Sinken unserer Valuta gerade in den letzten Monaten nicht zum Stürzen geworden? Und kann jemand behaupten, daß die Moral in Deutschland seit dem vorigen November sich besonders gehoben habe? Aber alle diese Dinge läßt sich kaum streiten, aber die Sozialdemokraten müssen eben, um die eigene Schuld zu verhüllen, das frühere Regime anpöbeln, sofort in der ersten Sitzung der Nationalversammlung. Die Revolution, sagen sie, je nun, die kam über Nacht und schwemmte sie nach oben; nun ringen sie nach Worten.

Selbstverständlich paßt in dieses spießbürgerliche Idyll kein leidenschaftlicher Ausschrei. Die nationale Wärme, zu der Ebert in einzelnen Sätzen sich versteigt, kommt nicht mit dem Blutstrom aus dem Herzen, sondern aus einer Thermosflasche. Er warnt die Entente davor, uns vor die Frage „Hunger oder Entehrung“ zu stellen. Aber die Behauptung, daß die jetzigen Machthaber die Entehrung der Entehrung vorziehen würden, klingt nicht ganz glaubhaft.